

Wiener Dampfboot.

№ 93.

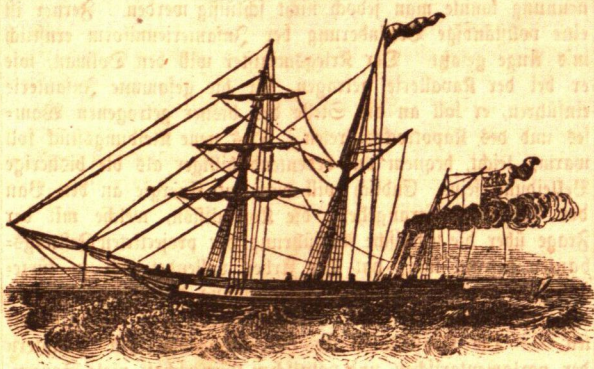
Freitag,

1875.

den 23. April.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 23. Vorm. 11 1/4 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verurteilung der Mannschaft des gestrandeten Schiffes „Catharina“; Nachm. 3 Uhr. Hospitalstr. 15. Verkauf von Nach-
schlagen.

Privatmann und Staatsmann.

In der verflochtenen Woche hat eine Rede des Fürsten
Bismarck im Preussischen Herrenhause ungeheures Aufsehen in
ganz Europa erregt; jene Rede nämlich, welche der gewaltige
Kanzler mit der Bemerkung einleitete, daß er nicht als Minister-
präsident, sondern als Privatmann spreche, und welche ein so
stark confessionelles Colorit trug, daß man einen Augenblick
glauben konnte, einen orthodoxen Lutheraner zu hören, der
seinem katechismusmäßigen Grimme gegen das Papstthum Lust
mache. Bismarcks Anhänger und Freunde schüttelten den Kopf
und konnten dieses Auftreten gegen alle herkömmliche Kleider-
ordnung nicht begreifen; seine Feinde aber, die Ultramontanen
eingeschlossen, verzogen spöttisch die Miene, weil sie glaubten,
der Kanzler habe alle seine Pfeile verschossen und fange aus
Verzweiflung an zu rabotieren. Um so größer war daher bei
Freund und Feind die Ueberraschung, als eine fast unmittelbar
darauf im Preussischen Abgeordnetenhaus gehaltene Rede den
Fürsten auf der vollen Höhe seines staatsmännischen Stand-
punktes zeigte und auch nicht mit einer Silbe irgendwelche
Privatschwächen des Redners verrieth. Der Unterschied zwischen
den beiden Reden ist so frappant, daß man notwendig
auf den Gedanken kommt, die Rede des Privatmannes müsse
einen positiven Zweck gehabt haben, an dessen Erreichung dem
Staatsmann Alles lag. Und so ist es in der That. Man
weiß ja, daß diejenige Seite der Opposition gegen die Bis-
marck'sche Politik, die von dem „christlich konservativen“ Junker-
thum vertreten wird, sehr weit hinaufreichende Verbindungen
bei Hofe hat, die dem Kanzler das Leben oft sehr sauer machen
mögen, und da wollte denn dieser die kostbare Gelegenheit,
welche die Concilia des Papstes vom 5. Februar ihm bot,
nicht vorüber gehen lassen, ohne den „christlich konservativen
Hochthron eine bequeme Brücke zu seiner Politik zu
schlagen, um wie ein Deutsch-freundliches Wiener Blatt sich
ausdrückt, „den protestantisch-müderischen Unterrockswühlereien“
bei Hofe den Boden zu entziehen. Daher diese scharfe Her-
vorhebung des konfessionell-protestantischen Standpunktes, die
die von dem vollständigen Erfolge gekrönt war. Die
Stahl'sche Fraktion im Herrenhause ist vollständig gesprengt,
und der Cultusminister Falk, den Ultramontane und Müder
schadenfroh bereits abmarschieren sahen, bleibt jetzt erst recht.
Bismarck war Staatsmann auch in diesen privatmännischen
Aeußerungen, und wenn dabei dem Papstthum auch vom
protestantisch-konfessionellen Standpunkt aus ein Aids zu Theil
wurde, den es, wie man zu sagen pflegt, nicht hinter den
Siegeln stecken wird, so ist damit nur die undeutliche
und unpatriotische Haltung geächtet worden, die
einem in der Mehrheit seiner Bevölkerung protestantischen
Reiche ohne weiteres den katholisch-konfessionellen Standpunkt
mit all seinen Vatikanisiertheits gezogenen politischen Konse-
quenzen aufdrängen will diesen Standpunkt, dem Bismarck
mit seiner Rede im Abgeordnetenhaus definitiv das Urtheil
gesprochen hat. Sie wissen es jetzt, die Sklaven des
Papstes, daß dem, „von der italienischen Prälaten gewählten
Ausländer“ alle die Machtmittel in Deutschland, die eine
verkehrte Politik ihm so reichlich in die Hand gegeben, wer-
den entzogen, und daß der Staat durch ein festes Vollwerk
von Gesetzen wird gesichert werden, ehe er sich auf die
Defensive zurückzieht und „die Aggression der „Schulbildung“
überläßt.“ — und neben Bismarck's Wort bürgt ihnen die
noch viel mächtigere Logik der Thatfachen dafür, daß dieses
Urtheil — das einzige Wort „Schulbildung“ qualificirt es
als Todesurtheil — bis auf das Tüpfelchen des J. vollzo-
gen werden wird. Wir unsererits halten daher die ver-
flossene Woche mit ihren beiden Bismarck'schen Reden für eine
Zeitspanne von epochenmachender Bedeutung, in welcher die
ganze Genialität des Staatsmannes sich entfaltete, der jetzt
der Welt die Gesetze ihrer geistigen Weiterentwicklung vor-
zeichnet und herstellen hilft.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Durch die gestern in Neapel
stattgehabte feierliche Audienz des Deutschen Gesandten beim
Könige von Italien, in welcher das eigenhändige Entschuldig-
ungsschreiben Kaiser Wilhelm's bezüglich der unterlassenen
italienischen Reise unter besonderen Formlichkeiten überreicht
wurde, werden gleichzeitig alle Mittheilungen widerlegt, welche

sich über die Abordnung eines Specialgesandten in der Per-
son des Grafen Molke oder die Ueberbringung eines kaiser-
lichen Handschreibens durch den Kronprinzen in Umlauf be-
fanden. Die erste ist nie beabsichtigt gewesen, die letztere soll
dagegen aus formellen Gründen aufgegeben worden sein. Es
ist hier sehr bemerkt worden, daß der Empfang des Herrn
von Kessel an einem außerhalb der Residenz des Königs
belegenen Orte in gleich ceremoniöser Weise erfolgte, wie
wenn der ganze Hofapparat zur Stelle wäre. Man erblickt
darin ein Zeichen besonderer Zuversichtlichkeit Seitens des
Königs von Italien, bei welchem die Etiquette bekanntlich kein
Gegenstand vorzugsweiser Neigung ist. Was über den In-
halt des Schreibens bis jetzt verlautet, dürfte nach Ansicht
orientirter Kreise mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Daß
der Kaiser die Perspektive auf eine spätere Abstattung des
Besuchs offen gelassen, ist allerdings wahrscheinlich, daß indeß
bereits ein bestimmter Zeitpunkt, angeblich der Monat Mai
für dieselbe in Aussicht genommen worden sei, ist schon be-
halb wenig glaubhaft, weil nach den bisherigen Dispositionen
der Kaiser während des ganzen Monat Mai theils in Berlin
theils in Vabersberg residiren wird, um Anfangs Juni die
Reise in Genua zu beginnen.

* Der Handelsminister Dr. Achenbach hat dem Vernehmen
nach an die Oberbergämter ein Rundschreiben erlassen, in wel-
chem er sowohl eine Herabsetzung der Löhne als zugleich eine
Verlängerung der Arbeitszeit verlangt. Dieser Erlaß ist des-
halb von Wichtigkeit, weil durch ihn eine Bewegung unter-
stützt wird, die bisher zwar von einzelnen industriellen Unter-
nehmern begonnen worden, aber ohne Unterstützung von Seiten
des Staates zu keinem Resultate gelangen konnte. Die Arbeiter
hatten bekanntlich aus jener Periode fleißiger Speculation,
welche dem Friedensschlusse von 1871 folgte, allein wirklichen
Nutzen gezogen, indem sie die Löhne übermäßig hinaufschraubten,
die Arbeitszeit unmaßig herabdrückten. Nachdem in Handel
und Verkehr der allgemeine Rückschlag eingetreten, war es so-
fort klar, daß mit dem Fortbestehen der jetzigen Löhne die
Industrie unmöglich gedeihen könne. Einzelne Industrielle
machten mit einer Lohnherabsetzung den Anfang. Es entstand
aber die Befürchtung, daß trotz der Nachgiebigkeit der Arbeiter
die Maßregel doch nicht von durchgreifender Wirkung sein
werde, wenn nicht auf allen Werken in gleicher Weise vorge-
gangen werde. Man begründet daher in industriellen Kreisen
den ministeriellen Erlaß mit Freuden und hofft, die notwen-
dige Reaktion ohne so allgemeine Störungen wie in England
und wie neuerdings in Wien sich vollziehen zu sehen.

* Der Gesetzentwurf über die Klöster und Congregatio-
nen, welcher noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt
werden soll, ist wie wir hören, vom Kaiser noch nicht voll-
zogen, obgleich er bereits vom Ministerium beraten worden
ist. Es widerlegt sich dadurch auch die Nachricht einer hie-
sigen Correspondenz, daß der Kaiser, vor seiner Abreise nach
Wiesbaden dieses Gesetz unterzeichnet habe. Es ist bereits
von anderer Seite darauf hingewiesen, daß in den allerhöch-
sten Kreisen selbst sich gegen dieses Gesetz Bedenken geltend
gemacht hätten und wir hören, daß es bis jetzt noch nicht
gelingen ist, diese Bedenken zu beseitigen. Man glaubt jedoch,
daß der Kaiser noch während des Aufenthalts in Wiesbaden
seine Zustimmung geben werde, um den Entwurf dem Land-
tage noch in dieser Session zu unterbreiten.

* Im laufenden Jahre werden allerhöchster Anordnung
gemäß Generalstabs-Übungsreisen bei dem 1. 2. 3. 4. 7.
8. 10. 11. 15. Armeekorps und dem Gardekorps stattfinden.

* Der telegraphisch signalisirte Artikel des „Memorial
diplomatique“, in dem die Mittheilung enthalten ist, daß
Oesterreich und Rußland das Vorgehen Deutschlands gegen
Belgien vollkommen gebilligt haben, lautet in seinem wesent-
lichen Theile wie folgt: „Die vom Deutschen Cabinet erhobe-
nen Beschwerden sind ganz derselben Art, wie die, welche
ehemals zu Kontroversen zwischen Frankreich und Belgien
führten. Man darf wohl sagen, daß Belgien, seitdem es als
unabhängiger Staat besteht, zu jeder Zeit den Verschwörern
gegen die Ruhe der Nachbarn ein Asyl gewährt hat. Das
war der Fall zur Zeit Louis Philipps, unter dem Kaiserreich
und in unsern Tagen noch nach dem Kommuneaufstande. Die
Regierung Napoleons des III., sowie die des Herrn Thiers
haben manches Mal Veranlassung genommen, sich über die zu
weit ausgedehnte Gastfreundschaft zu beklagen, welche Belgien
gegen die zahlreichen Flüchtlinge übte, die durch die Gesetze
ihrer Heimath, aus ihrem Vaterlande verbannt waren. Eine
Regierung darf, wenn sie auch noch so eifrig für das Prin-
zip der freien Diskussion Partei nimmt, ihre Toleranz doch
nicht auf solche Schriftstücke ausdehnen, welche die Souve-
rainetät und Weiter der Staaten beleidigen, mit denen man in
guten Beziehungen lebt. Gewisse Broschüren haben ehemals
Napoleon III. und seine Regierung in den Schmutz gezogen,
andere wiederum greifen heutzutage die gegenwärtige Regie-
rung Frankreichs an. Die Beschwerden Deutschlands gegen
Belgien sind alle nicht neu. Es ist unbestreitbar, daß die
Depesche des Berliner Cabinets an die Regierung des Königs
Leopold den Charakter einer Warnung trägt und die besten
Freunde Belgiens können diesem nur rathen, die Ursachen des
Konfliktes mit der Deutschen Reichskanzlei zu beseitigen. Wir
erfahren in der That, daß die Kabinete von Wien und
St. Petersburg sich in der Angelegenheit auf Seiten Deutsch-
lands gestellt haben. Beide Kabinete hätten, so sagt man
uns, gewünscht, daß die Belgische Regierung nicht so lange
gewartet hätte, ehe sie den Angriffen der Presse ein
Ende machte und in der Affaire Duchsne eine ge-
richtliche Untersuchung einleitete. Man ist ein Freund
Belgiens, wenn man dasselbe daran erinnert, daß
seine Neutralität die Verpfichtung verdoppelt, sei-
nen Nachbarn keinen Grund zu Klagen zu geben.“

rainet und Weiter der Staaten beleidigen, mit denen man in
guten Beziehungen lebt. Gewisse Broschüren haben ehemals
Napoleon III. und seine Regierung in den Schmutz gezogen,
andere wiederum greifen heutzutage die gegenwärtige Regie-
rung Frankreichs an. Die Beschwerden Deutschlands gegen
Belgien sind alle nicht neu. Es ist unbestreitbar, daß die
Depesche des Berliner Cabinets an die Regierung des Königs
Leopold den Charakter einer Warnung trägt und die besten
Freunde Belgiens können diesem nur rathen, die Ursachen des
Konfliktes mit der Deutschen Reichskanzlei zu beseitigen. Wir
erfahren in der That, daß die Kabinete von Wien und
St. Petersburg sich in der Angelegenheit auf Seiten Deutsch-
lands gestellt haben. Beide Kabinete hätten, so sagt man
uns, gewünscht, daß die Belgische Regierung nicht so lange
gewartet hätte, ehe sie den Angriffen der Presse ein
Ende machte und in der Affaire Duchsne eine ge-
richtliche Untersuchung einleitete. Man ist ein Freund
Belgiens, wenn man dasselbe daran erinnert, daß
seine Neutralität die Verpfichtung verdoppelt, sei-
nen Nachbarn keinen Grund zu Klagen zu geben.

* Die politische Lage hat sich trotz des beruhigenden Ar-
tikels der „Prov. Corr.“ noch nicht ganz geklärt. Die Bel-
gische Angelegenheit schwebt noch immer wie eine schwere Ge-
witterwolke am Horizont, und wenn nicht alle Anzeichen trü-
ben, dürfte sich dieselbe auch nicht sobald verziehen. Die
„N. A. Z.“ und die übrigen leitenden Berliner Blätter können
einen gewissen Ernst bei Behandlung dieser Frage nicht ver-
bergen, und selbst ist es, daß besonders die letztere an lei-
tender Stelle immer und immer wieder darauf zurück kommt.
Der bedenkliche Umstand bei der Sache ist die Zusammenkunft
der gegenwärtigen Belgischen Regierung, welche bekanntlich
aus der liberalen Majorität der Abgeordnetenversammlung her-
vorgegangen und daher selbst ultraliberal von Gesinnung
ist. Daß es diesen Leuten ein besonderes Vergnügen
machen muß, von höherem Port aus den Deutschen Kanzler
und die Reichsregierung durch Ernüchterung, moralische
und materielle Unterstützung der rebellischen Bischöfe zu ver-
höhnern, bedarf keines Beweises. Daß ferner diese dunklen
Ehrenmänner die Parole aus Paris empfangen, ist ebenfalls
eine nicht näher zu beleuchtende Thatsache. Ob sich aber das
Deutsche Reich diesen Hohn und diese frechen Herausforderun-
gen auf die Dauer gefallen lassen könne, ist weniger klar.
Wir neigen vielmehr dieser Ansicht zu, daß Belgien, welches
Herr Thiers von der Tribüne der Nationalversammlung herab
als dasjenige Land bezeichnete, durch welches die französische
Kriegsarmee ihren Weg nach Deutschland nehmen wird, vom
Deutschen Reiche so bald als möglich unschädlich gemacht
werden muß.

— Nach einer Depesche der Allgemeinen Zeitung aus
Berlin wäre folgende „Genugthuung“ für die Beschädigung des
„Gustav“ von der Spanischen Regierung vorgeschlagen und
von der Deutschen angenommen worden: „Die Deutsche Flagge
soll neben der Spanischen auf dem Fort von Guetaria auf-
gehängt und von einem Spanischen Kriegsschiff mit 21 Salu-
tationen begrüßt werden, worauf ein Deutsches Kriegsschiff
mit 21 Salutschüssen zu Ehren der Spanischen Flagge an-
worten soll; die nach Madrid Nachrichten für die Deutschen
Schiffe „Gazelle“ und „Gustav“ gezahlte Entschädigung be-
trägt etwas über 71,000 Reichsmark.“ Wenn die Carlisten
dieses gegenseitige Salutiren komisch finden, so haben sie nicht
Unrecht. Ihnen thut es nicht weh.

— Die „Deutsch-Belgische Frage“, schreibt der Holländische
Correspondent der Pall-Mall-Gazette, „hat in den Niederlanden
große Belorgnisse wachgerufen, weil vor einiger Zeit constatirt
wurde, daß aus Preußen vertriebene Jesuiten auf unserm
Gebiet Zuflucht gesucht und gefunden hätten. Es ging das
Gerücht, Fürst Bismarck beklage sich, daß diese Herren unsere
Gastfreundschaft mißbrauchen und die Hekereien auf der an-
deren Seite des Rheines schürten. Ob dies wahr ist oder
nicht, kann ich nicht sagen, aber fest steht, daß unsere Provinz
Limburg mit vertriebenen Deutschen Jesuiten überschwemmt
ist. Der Adel dieser ultramontan gesinnten Provinz hat seine
Schlöffer und Landstühle zur Verfügung dieser Männer gestellt.
Die Deutschen Gäste auf Schloß Hellenraad zu Swalmen be-
ziffern sich auf 60, zu Gestaten bei Baxem auf 80, zu Vliegen-
beek bei Bergen auf 80, zu Wynandrade auf 70, und zu Vael-
s, wenige Schritte von der Preussischen Grenze, haben sie
ein neues Kloster gebaut. Mönchs- und Nonnenklöster sind
mit Deutschen „Brüdern“ und „Schwestern“ gefüllt. Es ist
durchaus nicht unwahrscheinlich, daß diese unwillkommenen
Gäste uns in Schwierigkeiten mit Deutschland verwickeln.“

Posen, 19. April. In Sachen der Excommunication des Propstes Kik wurden am vergangenen Montag in Kwidz die dortigen beiden Geistlichen und der Organist durch einen Polizeibeamten aus Posen und einen Beamten aus Zirk verurtheilt. Am 15. d. fand in derselben Angelegenheit Termin bei dem Distriktskommisarius in Wiloslaw statt.

Kriegsz. 19. April. Gestern sind wie der Anzeiger meldet — der Geheime Ober-Baurath Hesse und der Hofrath Dohms aus Berlin hier angekommen, um die sämtlichen königlichen Zimmer im hiesigen Schlosse einer genauen Revision zu unterziehen. Es wird ein großer Theil derselben renovirt werden und scheint es sich hiernach immer mehr zu bewahrheiten, daß unter Kaiser im Herbst dieses Jahres bei dem nunmehr definitiv in unserer Gegend beschlossenen großen Manöver hieselbst auf einige Zeit sein Absteigequartier nehmen wird. Für die große Parade soll übrigens bereits die Gegend von Baudmannsdorf bei Hainau in Aussicht genommen sein.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. (Unternehmungen im Kaukasus. — Die Einführung der Todesstrafe. — Besteuerung der Kreditanstalten. — Verurtheilung. — Der Eisgang in Odesa. — Hebung gesunkener Schiffe. — Einwanderung katholischer Geistlichen. — Die Russischen Noten in Deutschland.) — Man theilt der „Finanzrevue“ aus London eine für den Kaukasus überaus wichtige Nachricht mit. Die vor Kurzem gegründete „Kaukasische Baugesellschaft“, deren Capital unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen in England realisiert wurde, hat mit einem überaus starken Syndicat einen formellen Vertrag über die Eröffnung eines Credits bis zu 25 Millionen Pfund Sterling zur Ausführung von Kreis- und Gemeindefbauten im Kaukasus, sowie von Häfen, Eisenbahnen und verschiedenen Bauten abgeschlossen. Dieser Vertrag ist bereits dem Finanzminister und dem Minister der Communicationen vorgelegt und sehr wohlwollend aufgenommen worden, da sich das Syndicat bereit erklärt hat, der Gesellschaft Avancen in Baar zu machen, ohne irgend Papiere auszugeben, es sei denn, daß die Krone oder die Stadtverwaltung es für vorthafter hielten, den Preis der nach den Vorschlägen ausgeführter Bauten nicht mit barem Gelde, sondern mit auf Terminen lautenden Papieren zu bezahlen. — Der „Golos“ behauptet aus zuverlässiger Quelle versichern zu können, daß in der gesetzgebenden Abtheilung des Justizdepartements von auf Einführung der Todesstrafe gerichteten Arbeiten nichts bekannt ist. — Im Laufe des letzten Decenniums, schreibt die „Mosk. Ztg.“, entstanden bei uns bekanntlich eine Menge Kreditanstalten, die auf der gegenseitigen Bürgschaft der Mitglieder beruhen. Hierher gehören: Städtische Gemeindefbanken, gegenseitige Kreditvereine und gegenseitige Bodenkreditbanken. Alle diese Anstalten müssen auf Grund des Artikels 36 der Handels- und Gewerbeordnung zur ersten Gilde steuern, obgleich der geringe Umsatz diesen Vereinen fast keinerlei Vortheil bringt und die Vereine nur ausnahmsweise dazu dienen, ihren Mitgliedern den ihnen nöthigen Kredit zu gewähren. Mit Rücksicht darauf hat das Finanzministerium beim Reichstage beantragt, die genannten Kreditanstalten künftig in folgendem Umfange zu besteuern: 1) Uebersteigt ihr Umsatz 30,000 Rbl., so steuern sie zur ersten Gilde. Beträgt ihr Umsatz zwischen 10,000 und 30,000 Rbl., so steuern sie zur zweiten Gilde. Erreicht ihr Umsatz nicht 10,000 Rbl., so sind sie steuerfrei. — Am 6. April schreibt die Deutsche „Mosk. Ztg.“, verurtheilte der Moskauer Gerichtshof den früheren Malojoroslowschen Stadtarzt N. J. W. Deyes wegen Vorsehung bei Vornahme der vorjährigen Conscriptio zum Verlust aller persönlichen und Standesrechte, zur Verschickung ins Gouvernement Tomsk und zur Tragung der Gerichtskosten. — Man telegraphirt dem „Golos“ am 12. April aus Odesa, daß der Eisgang auf den Flüssen Dnepr, Dniester, Bug und Donau beendet sei. Die Schifffahrt auf dem Dnepr ist bereits eröffnet worden. — Man schreibt dem „Odesser Boten“ aus Balakawa: Gegenwärtig petitionirt einer unserer Ingenieure um die Erlaubniß, die zur Zeit des Krimkrieges während eines Sturmes auf der Heide von Balakawa gesunkenen zwölf feindlichen Schiffe heben zu dürfen. Diese Schiffe liegen auf dem Grunde der Bucht, und da diese der Stadt zur Benutzung überlassen ist, so verhandelt das örtliche Stadtmittel mit dem genannten Ingenieur. Man sagt, daß sich unter den untergegangenen Fahrzeugen Dampfer mit kostbaren Maschinen befinden, und daß eines der Schiffe mit Geld gefüllte Kisten enthält. Das Geld soll für die Besoldung der Truppen bestimmt gewesen sein. — Die zahlreichen Einwanderungen katholischer Geistlichen aus Deutschland in Oesterreich schreibt man der „Petersb. Ztg.“, scheinen von den Liberalen dort nicht ohne Vorurtheil angesehen zu werden. Diese Geistlichen wenden sich an eine Gemeinde, in der das ultramontane Element vorherrscht, suchen dort, was ihnen meist nicht schwer wird, die Zugehörigkeit zu erlangen, um dann das Oesterreichische Staatsbürgerrecht auf diese Grundlage hin zu erwerben und gegen Deutschland die Gemüther zu erbittern. — Am 10. April schreibt die „Börse“, ist die neue Bankgesetzgebung in Deutschland in Kraft getreten. Auf Grund des Artikels 11 dieses Gesetzes dürfen alle ausländischen Bankbilletts (sowohl auch die Russischen Creditbilletts) bei Geldstrafe nicht mehr an Zahlungsstatt angenommen werden. In Folge dessen werden unsere Hundertthalerbilletts, die in Deutschland und zumal in Preußen kursiren, nicht mehr in Zahlung genommen werden. Unsere Credit-Billetts können dort mithin nur noch auf den Börsen umgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 13. April. [Special-Correspondenz.] (Thätigkeit im Kriegsministerium. — Senatsconstitution.) Eine fieberhafte Thätigkeit herrscht im Kriegsministerium, außer in zahlreichen Kommissionen, die mit der Erledigung von Detailfragen beschäftigt sind, werden fortwährend Konferenzen aktiver Militärs abgehalten. Alle Generale, welche das Commando eines Armee-corps, einer Division oder einer Brigade

führen, werden nach und nach selbst aus den entferntesten Departements dazu herangezogen. In den letzten Tagen ist die Frage, wie die Regimenter der Territorialarmee bezeichnet werden sollen, in Erwägung gezogen worden. Der von mehreren Seiten gemachte Vorschlag außer der Nummer auch noch ein provincielles Beiwort für die Bezeichnung zu wählen, wurde zurückgewiesen, weil dies wie eine Nachahmung Preussischer Einrichtungen erscheinen würde. Ueber eine andere Benennung konnte man jedoch nicht schlüssig werden. Ferner ist eine vollständige Veränderung der Infanterieuniform ernstlich in's Auge gefaßt. Der Kriegsminister will den Dolman, wie er bei der Kavallerie getragen, für die gesammte Infanterie einführen, er soll an die Stelle des bisher getragenen Wamms und des Kapotrockens treten. Das neue Kleidungsstück soll warm, leicht, bequem und bedeutend billiger als die bisherige Bekleidung sein. Endlich will man mit Energie an den Bau der Festungen herangehen; die Kommission, welche mit der Frage über die technische Ausführung der projectirten Festungsbauten betraut war, hat ihre Arbeit vollendet und in kürzester Frist wird die definitive Entscheidung des Kriegsministers erwartet, worauf denn die Ausführungsarbeiten beginnen sollen. — Die Konstitution des Senats macht den Häuptern der parlamentarischen und politischen Körperschaft viele Sorgen. Der Herzog von Audiffret-Pasquier hält häufige Konferenzen ab mit dem Oberingenieur des Versailler Palastes. Es ist noch immer unentschieden, ob der Senat oder die Nationalversammlung im Theateraal tagen wird. Dufaure und Vatie berathen gegenwärtig über die Ausführung der Senatswahlen. Drei Fragen sind in dieser Beziehung zu entscheiden: Sollen die Deputirten, welche zugleich Generalräthe der Municipalräthe sind, eine oder zwei Stimmen haben? Soll in den Departementalvertretungen, in denen bei der Wahl einige Sitze erledigt sind, die Zahl der zu Wählenden verringert werden? Und endlich sollen die ausgetretenen oder gestorbenen Deputirten durch ad hoc gewählte Vertreter ersetzt werden?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. April. Nach der Ostdeutschen Zeitung war der Weihbischof Cybichowski wegen der am Grünen Donnerstag vorgenommenen Weihung der Dele und wegen der einigen Subdialonen erteilten Diakoneweihen zu einem Voruntersuchungstermine vorgeladen, zu welchem er auch erschienen ist. Die Anklage gegen ihn wurde ihm schriftlich vorgelegt, dieselbe las er durch und abstrahirte von der Vertheibigung; auch verweigerte er die Auskunft über den geheimen Delegaten. Am Donnerstag, den 22. d. Mts. sind der Weihbischof Cybichowski nebst vier Geistlichen wegen der vorher genannten Anklagen vor das Dreimännergericht vorgeladen.

Es scheint richtig, daß auch, die neue Deutsche Note an Belgien denselben Regierungen wie die frühere mitgetheilt werden soll, falls dies noch nicht geschehen ist. In politischen Kreisen befestigt sich die Annahme, daß der Reichszanker, wie das auch aus dem Inhalt der neueren Note hervorgehen soll, ein Einvernehmen aller beteiligten Staaten über die zur Sprache gebrachten Fragen herbeiführen möchte.

Es bestätigt sich in volstem Umfange, daß Oesterreich und Rußland die Vorstellungen der Deutschen Regierung in Brüssel unterstützt haben. Nach verbürgten Mittheilungen aus hiesigen diplomatischen Kreisen ist der Oesterreichische Gesandte in Brüssel schon vor zehn Tagen angewiesen worden, dem Belgischen Kabinett mündlich zu eröffnen, daß Oesterreich die Vorstellungen der Deutschen Note vom 3. Februar als vollständig begründet erachte und der Belgischen Regierung nur den freundschaftlichen Rath erteilen könne, den Deutschen Wünschen so weit als irgend thunlich entgegenzukommen. Rußland soll in gleicher Weise, nur noch in dringlicherer Form, die Deutsche Note bei dem Belgischen Kabinett unterstützt haben.

Dortmund, 20. April. Bei der heutigen Wahl eines Oberbürgermeisters ist, wie die „Westfälische Zeitung“ meldet, einstimmig Bürgermeister Becker aus Halberstadt gewählt worden.

Leipzig, 19. April. Die auf gestern vom Vorstande des Reichsvereins zusammenberufene Landesversammlung hat unter zahlreicher Theilnehmung aus dem ganzen Lande stattgefunden und sind eine große Anzahl Beitrittserklärungen zu dem Reichsverein erfolgt. Die Mitglieder des hiesigen Vorstandes des Vereins wurden sämtlich wiedergewählt.

München, 20. April. In der gestrigen außerordentlich beschlenen Versammlung des Vereins der liberalen Reichsfreunde gab der Freiherr v. Stauffenberg in dreistündiger Rede eine Uebersicht über die Thätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Sitzungsperiode. Derselbe erörterte namentlich die Militär- und die Kirchenfrage, wobei er ausführte, daß eine Verminderung der Militärlast unthunlich und ein Nachgeben der Regierung im jetzigen Stadium des Kirchenstreites unmöglich sei. Zum Schluß verlas Freiherr v. Stauffenberg eine von sämtlichen Abgeordneten unterzeichnete Ansprache an die Wähler, welche alle freisinnigen und reichstreuen Männer auffordert, ihre ganze Kraft einzusetzen in dem schweren Kampfe gegen die Feinde des Reichs und Staates, sei es, daß dieselben für ihre Bestrebungen die Religion mißbrauchen oder die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und Sitte durch Wort und That untergraben.

London, 19. April. Conft wohlunterrichteter Quelle zufolge hat der Präsident Mac Mahon als Schiedsrichter in dem zwischen England und Portugal schwebenden Grenzstreite betreffend die Dealagon-Bai ein den Portugiesischen Ansprüchen günstiges Urtheil gefällt, vermuthlich weil Englands Recht durch lange Nichtoccupation verfallen gewesen. — Des Vicekönigs Urtheil über den Guicowar ist seit Mittwoch hier; aus der Geheimhaltung folgert man, daß das Indische Amt mit demselben nicht einverstanden sei. Die Publication war auf den 10. d. angesetzt gewesen. — Das Polarschiff Discovery

machte am Sonnabend eine Probefahrt, welche zufriedenstellend verlief; Geschwindigkeit 9,233 Knoten.

20. April. Cardinal Manning ist ziemlich ernstlich erkrankt. Wenn auch Lebensgefahr nicht gerade vorhanden, so muß er doch längere Zeit sich durchaus ruhig verhalten.

Paris, 18. April. Mac Mahon geht Anfangs Mai nach Blois, um dem dortigen landwirthschaftlichen Fest anzuwohnen.

Cardinal Regnier, Erzbischof von Cambrai, hat dem Papst 200,000 Fr. gesandt, welche er im Januar, Februar und einem Theile des Monats März als Peterspfennig gesammelt. Die Summen, welche seit Anfang dieses Jahres aus Frankreich in den Vatican gewandert sind, belaufen sich auf mehrere Millionen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 22. April. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nebst Gemahlin sind heute in Florenz eingetroffen und haben Wohnung im Hotel Nuova genommen. — Der „Nordd. Allgem. Zeitung“ zufolge heißt es in einer Depeche des Grafen Tauffkirchen, Gesandten am päpstlichen Stuhle, daß Antonelli die Haltung der Centrumpartei im Deutschen Reichstag als tactlos mißbilligte und beklagt habe. — Unter den Torkummen hat man eine Verschwörung entdeckt, welche die Niedermetzelung der in Shiwa stationirten Russen bezweckte.

Lotterie.

Bei der am 19. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 151. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

2 Gewinne zu 30,000 Mk. auf No. 21,457. 94,145.
2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 22,222. 62,473.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf No. 50,614. 90,080.
35 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 322. 748. 2626.
2939. 4037. 5083. 5683. 6549. 9468. 9919. 10,464.
11,887. 13,827. 15,351. 19,084. 19,540. 29,834. 32,040.
39,503. 47,858. 51,780. 52,079. 52,122. 52,140. 52,285.
55,239. 58,430. 58,510. 66,318. 66,937. 70,107. 76,180.
76,666. 92,392. 93,302.
51 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 743. 1237. 4530.
5670. 8116. 10,235. 10,954. 12,593. 14,574. 21,714.
21,771. 22,288. 22,506. 28,026. 28,426. 31,301. 33,474.
36,789. 39,698. 42,739. 43,109. 45,383. 49,638. 49,992.
50,179. 52,766. 56,490. 61,882. 63,191. 66,209. 68,612.
70,002. 76,075. 76,252. 78,095. 81,011. 81,657. 84,001.
84,711. 85,488. 86,670. 90,013. 90,195. 90,668. 91,152.
92,288. 92,617. 93,055. 93,469. 94,131. 94,867.
64 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 346. 473. 3083.
7772. 9651. 11,433. 13,983. 14,229. 14,348. 14,694.
17,179. 21,164. 24,158. 25,532. 25,764. 29,284. 31,524.
32,577. 34,037. 35,526. 40,564. 41,773. 42,276. 45,439.
52,223. 52,359. 52,414. 52,472. 59,506. 61,413. 62,795.
63,745. 63,984. 63,989. 64,598. 64,870. 65,010. 65,551.
66,363. 67,094. 67,587. 68,257. 68,623. 69,121. 70,617.
72,664. 73,822. 75,012. 76,824. 77,967. 78,060. 80,141.
81,666. 85,009. 85,138. 87,061. 87,983. 88,880. 89,618.
89,710. 89,768. 91,944. 93,134. 94,631.

Provinzielles.

a. Elbing, 21. April. Anfangs Mai wird die Oberbürgermeister-Wahl stattfinden, die wie ich Ihnen bereits mittheilte, jedenfalls auf den Synodus Thomae fallen wird. Aber in die Stadtverordneten-Versammlung selbst hat die Behandlung der Vorfrage, ob überhaupt eine öffentliche Ausschreibung der Wahl stattfinden soll und die bekanntlich mit 29 gegen 21 Stimmen verneint wurde, einen argen Zwiespalt hineingerufen. Die fortschrittliche Partei, welche damals unterlag, zeigt sich, wenigstens was die Führer anbelangt, äußerst verlegt: Dr. Jacobi, erster Protokollführer, hat bereits sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, ein Aehnliches soll der stellvertretende Vorsitzende Herr Wiedwald, welcher jetzt als Abgeordneter in Berlin weilt, nach seiner Rückkehr beabsichtigen. Es bleibt ungemein zu bedauern, daß zwei anerkannt so tüchtige Kräfte, wie jene beiden städtischen Vertreter es sind, sich noch immer nicht davon frei machen können, communale und politische Angelegenheiten mit einander zu verquicken. — Der Magistrat und, wenn man will auch die Regierung haben in der letzten Stadtverordneten-Sitzung keine Verlage erlitten. Beide waren dahin übereingekommen, auf gemeinschaftliche Kosten, der erstere an der Real- und an der Mädchenschule, die zweite am Königl. Gymnasium einen jüdischen Religionslehrer anzustellen. Die Versammlung, zu der außer den Evangelischen auch mehrere Katholiken, Mennoniten und Juden gehörten, lehnte jedoch den Magistratsantrag auf eine Gehaltsbewilligung von 300 M. einstimmig ab; man ist jetzt, wo wir 250% Zuschlag zur Klassensteuer für die Communalbedürfnisse aufzubringen haben, vor allen Dingen auf Sparsamkeit bedacht. — Eine erfreuliche Thatsache bleibt es, daß in diesem Jahre die Baukunst eine eben so rege ist, wie in den beiden vorhergehenden Jahren. Bis jetzt sind bereits 51 neue Häuser in Angriff genommen und besonders ist es der nach dem Bahnhof hin belegene Stadttheil, welcher von Jahr zu Jahr eine immer größere Ausdehnung gewinnt. — Der Landkreis Elbing hat ziemlich sichere Aussicht in nächster Zeit einen recht bedeutenden Zuwachs zu erhalten. Es soll ihm nicht nur das frische Hoff bis an die Ostpreussische Grenze, das bisher unter 3 oder 4 verschiedenen Verwaltungslagen stand, zugelegt werden, sondern auch die bisher dem Danziger Landkreis angehörigende Neuhagen mit ihren ca. 20 größeren und kleineren Dörfern. Ebenso scheint es jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der dort be-

legene lange Waldstrich, welcher zur Zeit der Commune Danzig gehört, vom Fiskus angekauft werden wird. — Heute ist der erste warme Frühlingstag, das Thermometer zeigt 16° im Schatten und doch treten nicht einmal die Knospen deutlich hervor, während, wie ich aus einem mir heute zugegangenen Schreiben entnehme, am Rhein bereits die Obstbäume blühen (Fortsetzung des Provinzialen in der Beilage)

Locales.
a [Die Sinnes- und Geistesmängel unter der Bevölkerung.] Die Zahl derjenigen, welche mit körperlichen und geistigen Gebrechen behaftet sind, ist im Preussischen Staate noch nie zuvor mit solcher Zuverlässigkeit ermittelt worden, als durch die Volkszählung am 1. Dezember 1871. Bekanntlich sagte die erste und letzte Frage der Zählkarte A diejenigen Personen ins Auge, welche blind, taubstumm, blödsinnig und irrsinnig sind. Man hatte befürchtet, daß aus falschem Schamgefühl der Familien manche Fälle der Gebrechlichkeit nicht zur Eintragung gelangen würden. Nun aber hat gerade die letzte Volkszählung den Beweis geliefert, daß man fast überall ungemein gewissenhaft zu Werke gegangen ist und daß mit Rücksicht auf das Ergebnis alle früheren Aufnahmen nicht bloß als mangelhaft, sondern geradezu als mit der Wirklichkeit im Widerspruch stehend, bezeichnet werden müssen. So weist beispielsweise die Zählung von 1867 im ganzen Staate 21.031 Blödsinnige auf, während die von 1871 dagegen 33.769 verzeichnet. Man ist im statistischen Bureau zu Berlin daher mit der jetzigen Art der Ermittlung um so mehr zufrieden, als auch die an einzelnen Orten nachträglich angestellten Superrevisionen ergeben haben, daß nicht einmal vier Prozent der Gesamtzahl als solche Fälle anzusehen sind, bei denen die notierten Gebrechen nicht völlig nachgewiesen werden konnten. Aber was dem verdienstvollen Statistiker Dr. Engel erfreulich erscheint, hat doch, wenn man die Sache selbst betrachtet, seine recht traurige Seite, denn die letzte Volkszählung ergibt als erschreckendes Resultat, daß im Preussischen Staate 100.891 mit obigen Gebrechen behaftete Personen existieren oder mit anderen Worten: Von je 245 Personen ist immer eine dem bedauernswerthen Loos verfallen, durch Blindheit, Taubstummheit, Blödsinn oder Irren an dem vollen Lebensgenuss und der Erwerbsfähigkeit behindert zu sein. Was nun die Vertheilung der einzelnen Gebrechen in den uns nahe liegenden Kreisen anbelangt, so waren

blind, taubstumm, blödsinnig, irrsinnig, zusammen.
Prov. Preußen: 3723. 5570. 4255. 1943. 15491.
Nbg. Königsberg: 1215. 1739. 1555. 716. 5225.
Kreis Memel: 78. 81. 72. 16. 247.

— Wir können nicht umhin das muskelliebende Publikum auf das heutige Concert des Herrn Gernull im Theater aufmerksam zu machen. Ein großer Theil unserer Mitbürger, deren schönere Hälfte einbezogen, hat vielfältig Gelegenheit gehabt, das hervorragende Gesangstalent des Herrn Concertgebers, namentlich in den Concerten kennen zu lernen, wo es einem gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecke galt.

„Die Stimme, die uns Gott gegeben,
Sie sei auch vieler Tausend Lust.“
so dachte der junge, reichbegabte Mann und spendete freigebig seine besten Gaben. Seien wir nicht weniger freigebig, wo es sich darum handelt, ihm, dem hoffnungsvollen Sänger, die Bahn zu ebnen zu einem, vielleicht — nein, sicher reichem Leben des Gesanges und der Kunst auf nicht immer dornenloser Bahn, die er jetzt betreten will.

— [Theater.] Auch in diesem Frühjahr wird Herr Theater-Director Linde noch einmal auf ein Paar Wochen von Lissit mit seiner, fast aus lauter neuen Mitgliedern bestehenden Gesellschaft, zu uns herüberkommen, um einen, wahrscheinlich schon am 2. Mai beginnenden Cyclus von Vorstellungen zu geben, in welchem 2 oder 3 Gänge von Bedeutung gastiren sollen. Der erste derselben ist Fel. Auguste Vaillon, kaiserlich russische Hofchauspieler, eine Tragödin von eben so hohem Rufe wie großer Schönheit; sie soll, wie Berliner und andere Blätter übereinstimmend constatiren, eine eminente Künstlerin sein. Danken wir Herrn Linde, daß er es möglich

gemacht, diesen Stern erster Größe, auch an unsern kleinen Theaterhimmel aufgehen zu lassen. Ueber die Persönlichkeiten der andern zu erwartenden Gäste ist noch nichts Bestimmtes festgestellt, jedenfalls aber sehen wir sehr interessanten und zureichenden Theaterabenden entgegen, welche bei der anhaltenden rauhen Witterung um so willkommener sein werden.

Standesamtliche Nachrichten
vom 22. April.
Geboren: dem Arbeiter Heinrich Stanislaus eine Tochter.
Gestorben: Arbeiter - Wittve Wilhelmine Steinberger, geb. Noß 59 J. alt, Arbeiter Johann Pokern 76 J. alt.
Arbeiter Tochter Marie Theresie Broßkell 2 J. alt.
Aufgeboten: Former Ernst Heinrich Wilhelm Silau mit Arbeiterin Caroline Wilhelmine Schaege, Rutscher Johann Kortewitz mit Diensthöten Maria Dittmer, Arbeiter Constantin Herrmann Ziem — B. Witte mit Diensthöten Henriette Mathilde Fierke.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Herr Max Wipprecht mit Fräulein Sophie Jacob, Herr Richard Heymann mit Fräulein Johanna Sommerfeld in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn W. Möhrke in Roth enen, Herrn C. Wolfram in Allenstein.
Gestorben: Söhnchen Rudolph des Herrn Jul. Nicolai in Königsberg, Fräul. Emma Laube in Johannesburg, der emerit. Pfarrer Herr Alexander Belsch in Braunsberg, Herr Kaufmann Rudolph Eduard Posch in Berlin, Frau Hauptmann v. Schaikowsky in Lenguthen, das am 9. d. geborene Söhnchen des Herrn H. Albrecht in M. Halberstadt.

Fremden-Report.
British Hotel. Kf: Maening, Kempert, Heynemann, Bonnet, Rubino, Hirschberg, Guttman, a. Berlin, Hagwig a. Leipzig, Wotrich, Kasemann a. Königsberg, Knie a. Pilsen.
Hotel zum weißen Schwan. Kf: Jüdel, Schiller, Wunderlich, Commis Stahl a. Ruß Zimmermeister Prellwitz a. Lissit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.						
Ungl.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressiert an	
118 20	Alma	Kampe	Kopenhagen	Ballast	Ordre	
119	Dalhaisia	Carlson	Marshall	—	—	
120	Hertha	Sörensen	Kopenhagen	—	—	
121	Dagmar	Blod	Kopenhagen	—	—	
122	Peter	Müller	Kopenhagen	—	—	
123	Alfa	Koslin	Wladim	Steine u. Ballast	—	
124	Calypso	Müller	Stavanger	—	—	
125	B. Davis	Wolfsammer	Antwerpen	—	—	
126	Maria	Reisen	Hamburg	—	—	
127	Cathar. Elisabeth	Jungmann	Harlingen	—	—	
128	Catharina	Thomson	Kiel	—	—	
129	Heinrich Georg	Schulz	Hofsch	—	—	
130	Mercur	Reile	Neufahrt	—	—	
131	Memel-Paket	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Vannig	
132	E. D. Berg	Bruch	Swinemünde	Ballast	Ordre	
133	Debalde	Johannsen	—	—	—	
134	Freundschaft	Löbbers	Swinemünde	—	—	
135	Hertha	Mildahn	Kiel	—	—	
136	Adelsheid	Bobemes	Hofsch	—	—	
137	Alf. v. Humboldt	Fuhlhorn	Stralsund	—	—	
138	Emma	Wederer	—	—	—	
139 20	Regio	Regio	Kopenhagen	—	—	
140	Selene	Niemeyer	Barel	Freunde	D. Kaiser	
141 21	Anna	Wurp	Gesfemünde	—	—	
142	August	Blod	Stettin	—	—	
143	Fortuna	Bestmann	Stettin	—	—	
144	Conite Boll	Bestmann	Gesfemünde	—	—	
145	Emma	Wurp	Stavanger	—	—	
146	Albertine	Schuur	Rismport	—	—	
147	Jupiter	Strud	Wolfs	—	—	
148	de Jwaan	Linde	Swinemünde	—	—	
149	Maria	Peters	Stralsund	—	—	
150	Acilia Alverdi.	Kruisinga	Bremen	—	—	
151 22	Betrolle	Tad	Wladim	—	—	
152	Nyven	Davidsen	Kopenhagen	—	—	
153	Estie	Schreiber	Gesfemünde	—	—	
154	Drie Blijsters	Reiger	Papenburg	—	—	
155	Anna Sophie	Boll	Swinemünde	—	—	

Wasserspiegels des Segels 17' 4", Strom aus.
Wasserstand 1' 10", Wind NWB.

Alexander — Bloß — 6.4 Memel, 16.4 Hamburg.

Königsberg, 20. April. [Handelsbericht.] Von den westlichen Märkten ist auch heute keine wesentliche Veränderung zu melden. Die Englischen Mäuler beschränken ihre Einkäufe auf den

notwendigsten Bedarf, in der Hoffnung bei Ankunft größerer Zufuhren billiger kaufen zu können. Dabei stellte sich der Durchschnittspreis für Englischen Weizen in der letzten Woche auf 42 Schilling pro Quarter gegen 60 Schilling im Jahre 1874, also volle 30 Prozent billiger. Die Englischen Mäuler kennen indessen keine Grenze für den Begriff wohlfeil. Die Weizenläger auf den Englischen Märkten sind ziemlich klein, dagegen die Vorräthe an Mehl bedeutend. In Newport und Californien liegen große Mengen Getreide, welche aber augenblicklich nicht rentiren und daher nur langsam zur Verschiffung kommen. Die Russischen Dampfschiffe sind noch durch Eis geschlossen. Im Westen ist der erwünschte Regen gefallen und fördert die Bestellung der Sommerfrüchte. Bei uns ist mit demselben — ausgenommen auf ganz leichten Aedern noch kaum ein Anfang gemacht. Die Preise für Getreide an unserer Börse waren seit unsern letzten Berichten behauptet, theilweise sogar höher, was jedoch nur seinen lokalen Grund in der Knappheit der Zufuhren hatte. Auch für die nächste Zeit sind von Rußland keine bedeutenden Zufuhren zu erwarten, während die eröffnete Stromschiffahrt uns die Sammlungen aus den Hinterländern hervorbringen dürfte.

Berliner Börse.
Berlin, 19. April. Trotz der niedrigen Pariser Sonnenabendsnotierungen eröffnete der heutige Verkehr hier mit Rücksicht auf die günstigen Meldungen der Deutschen Plätze ziemlich fest, doch ermattete die Haltung in Folge fast vollständiger Geschäftslosigkeit schon in der ersten halben Stunde und nur Eisenbahnen behaupteten sich gut. Doch hob sich in der zweiten Versammlung fast das gesamte Coursniveau, aber die Geschäftsunlust dauerte ungeschwächt fort. Auch die günstigen Meldungen aus Wien und Frankfurt blieben ohne weiter gebenden Einfluß. Ebenfalls wurde der Bankausweis beachtet, welcher eine Abnahme der Creditansprüche um etwa 18 Mill. Mark zeigte. Wir notiren: Franzosen 552—250—1—552.50, Lombarden 257—6—6.50, Credit-Aktien 428—7.50—429, Oester. Papierrente 64.60, Türken 43.60, Consols 105.40, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 177.25—6.75—7.50 gehandelt, Dortmund-Union zu 25—5.50 bis 25, Laurahütte zu 111.50—1—111.75. Der Eisenbahn-Aktienmarkt zeigte gute Festigkeit, doch blieben die Umsätze außerordentlich unbedeutend. Unter den Rheinisch-Westfälischen Bahnen, in denen allein ziemlich regelmäßiges Geschäft stattfand, fanden Vergleiche mit Rücksicht auf ihre Mehrerinnahme (+ 597,860 M.) bevorzugt. Göltinger gaben stark nach. Sonst stellten sich auch die meisten gegen haar gehandelten Aktien höher, besonders auch Annamiten. Von Bankaktien fanden nur Berl. Bankverein, Centralbank für Bauten, Preuss. Hypothekendarlehen, Braunschw. und Geraer Bank einige Beachtung. Bergwerke stellten sich fast ohne Ausnahme niedriger, Deutsches Bergwerk und Arenberger hielten sich fest. Für Pferdebahn herrschte Frage. Fonds und Prioritäten lagen sehr still, selbst ausländische stellten sich zwar höher, zeigten aber keinerlei Veränderung. Wechsel blieben still und fest. Privat-Discont 2 1/2 bez. Schlus course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 552, Lombarden 256, Oester. Credit-Aktien 428.50, Disconto-Commandit-Anteile 176.75, Laura 111.60, Dortmund-Union 25.

Berlin, den 22. April

	N. = M.	N. = M.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	174.85	
London, 1 £st. 3 Monate	20.44	
London, 1 £st. 8 Tage	20.605	
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	81.20	
Paris 100 Frs. 10 Tage	81.80	
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	281.60	
do 100 S.-R. 3 Monate	279.00	
Russ. Noten	282.25	
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	175.10	
do. do. von 1866	171.25	
100 Ostpreuss. Pfandbriefe	96	
Moggen loco	149	
Hafer loco	178.60	
Spiritus loco	56.4	

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 22. April Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht.
Memel	328.9	-0.6	SW. stark.	bedeckt, g. Schnee.
Helsingfors	324.5	-4.8	WNW. sch.	Schnee.
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	329.5	-4.4	N. mäß.	Schnee, gef. Ab. Schnee.
Helsingborg	334.1	1.6	NW. leb.	heiter, etwas Schnee.
Königsberg	328.7	0.4	S. stark.	bedeckt.
Danzig	329.9	1.6	—	bed., g. Reg. u. st. Wind.
Butts	—	—	—	—
Göstin	334.8	1.0	NW. mäß.	trüb.
Stettin	331.7	1.9	WNW. mäß.	etwas bewölkt.
Selder	336.8	4.2	NW. schw.	—
Berlin	332.9	-1.8	W. mäß.	heiter.
Göln	334.6	3.9	W. mäß.	bedeckt.
Paris	335.1	10.1	ND. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Marie mit Herrn Gustav Klemke beehren sich ergebenst anzukündigen

H. A. Schliessen und Frau.

Memel, April 1875.

Bei meiner unerwartet schnellen Abreise rufe allen Freunden und Bekannten, namentlich denen aus dem Handwerkerverein, Consumverein und Schachklub, sowie meinen lieben Schützenkameraden ein herzliches Lebewohl zu.

Hermann Block.

Im großen Schützenaale.
Sonntag, den 25. April:
Grosses
Abend-Concert.
Der Pisonvirtuose Herr
H. Girod aus Königsberg als
Gast. Alles Nähere in der
Sonntags-Nummer d. Bl.
H. Laade.

Nothwendige Erklärung.

Da ich nicht glaubte, daß das Concert ernststen Inhalts Mittwoch, den 21. d. Mts. für eine öffentliche Lustbarkeit gehalten und

mir unterzogen werden könnte — welches überhaupt zu spät geschah um ein geehrtcs Publikum davon in Kenntniß setzen zu können — so bitte um ferneres Wohlwollen und recht zahlreichen Besuch meiner Concerte.

Hochachtungsvoll **H. Laade.**

Freitag, den 23. April 1875,
im Schauspielhause

Vocal-Concert

unter gütiger Mitwirkung sehr geehrter Dilettantinnen und der Liedertafel.

Programm.

„Wächterlied“ (aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200) von F. Gernsheim. Männerchor mit Pianoforte-Begleitung.

Terzett aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart. (Juliana, Gräfin, Graf.)

„Der Thürmer“ (v. Rustige) v. B. Vachner. Bariton solo.

Sextett aus „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti. (Lucia, Alisa, Edgardo, Arturo, Enrico, Raimondo).

Arie v. Bériot = Malibran Prendi per me sei libero. (Einführung zu der Oper „Der Liebestrank“ von Donizetti)

„Mein Herz thut dich auf“ von Otto Heinrich Lange. Männerchor.

Terzett aus „Die weiße Dame“ v. Voelckien. (Anna, Margarethe, Gaveston).

„Spielmannslied“ (C. Geibel) v. B. C. Veder. Trippelquartett mit Bariton solo.

Quartett aus „Oberon“ von C. Maria v. Weber (Rezita, Fatime, Hüon, Scherazmin).

„Zum Abschied gab sie mir die Hand“ (A. Faber) v. Fr. Abt. Bariton solo.

„Römischer Triumphgesang“ (Herrn. Ring) v. Mar. Bruch. Männerchor mit Pianoforte-Begleitung.

Cassensöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends. Preise der Plätze: Loge 1 M. 50 Pf. Estrade 1 M. 25 Pf. Estradestehplatz und Sperr- sitz 1 M. Parterre und Amphitheater 75 Pf. Gallerie 50 Pf.

Den Verkauf der Billets haben gütigst übernommen: für die nummerirten Plätze Herr Conditior Jul. Seiffert, für die übrigen die Herren Cigarrenhändler C. L. Weiß und Conditior A. Daum. Außerdem findet Billet-Verkauf Abends an der Kasse statt.

Es erlaubt sich um gütige Unterstützung dieses Unternehmens zu bitten

G. Gerull.

ERNST'scher Gesangverein.

Heute keine Uebung.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Freitag, den 30. April c., Abends 8 Uhr, im Fischerischen Saale,

General-Versammlung.

Für etwaige Anträge ist §. 7 der Statuten vom 2./11. 74 zu beachten.

Der Vorstand.

Bugfirboot „Agamemnon“.

Wir offeriren zur Reasscuranz: Mark 71500 vom 22. April 75 bis 21. April 76 à 6 % pr. Anno und liegt eine Liste zur Zeichnung in unserm Bureau bis zum 26. April incl. auf. Die im Dampfboot Theilhabenden haben bis zur Höhe ihrer gezeichneten Anteile das Vorkaufsrecht.

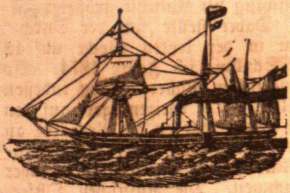
Memeler Schiffsversicherungs-Verein.
Fowler, Ferd. Richter.
Vorstand. Director.

Bugfirboot „Agamemnon“.

Nachdem dieses Boot hier angelangt und in Betrieb gesetzt ist, werden die Zeichner von Anttheilsgeldern um Einzahlung oder, falls sie dieselben zu ihrem Garantiefonds deponiren wollen, um schriftliche Erklärung hierüber ersucht.

Memeler Schiffsversicherungs-Verein.
Fowler, Ferd. Richter.
Vorstand. Director.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 23. April.



Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.

Nachdem das Haff nunmehr eisfrei geworden, beginnt das Dampfschiff

Terranova

die regelmäßigen täglichen Fahrten nach Kranzbeek-Königsberg.

Abfahrt 6 Uhr Morgens Contre-Escarpe Nr. 2.

Expedition in Königsberg bei Herrn **L. v. Jarochowski**, Sattlergasse 5e.

Passagiergeld unverändert, Familien werden berücksichtigt.

Memel, den 21. April 1875.

Die Expedition.

R. Mason jr.



Nach Tilsit

wird

Dampfer Condor

falls es die Witterungsverhältnisse gestatten

Sonnabend, den 24. c., 6 $\frac{1}{2}$ Uhr,

früh expedirt. Näheres bei

Graff & Bannitz.



Zur bevorstehenden Saison habe ich mein Puzwaarenlager aufs reichhaltigste mit allen Neuheiten versehen; durch persönliche Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt bei reeller Bedienung die billigsten Preise notiren zu können. Zudem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich dem geehrten Publikum Memels und der Umgegend aufs angelegentlichste.

Hochachtungsvoll

Jenny Schiller, breite Straße 29.

Sonnenschirme & En-tout-cas.

Schwarze Seidenstoffe jeder Art.

Durch große Waaren-Eingänge ist das Lager wieder aufs reichhaltigste assortirt und mache ich ein geehrtes Publikum auf eine schöne Auswahl von

Kleiderstoffen

in allen Farben und Geweben aufmerksam.

Mit Achtung

Gustav Neubacher,

14. Marktstraße No. 14.

Herren- und Damen-Confection.

Muster-Lager von contenten Straßbüchsen Seidenstoffen.

Munkelrüben

in allen Sorten.

Echte Leutowitzer

a 16 Sgr. pro Pfund.

NB. Die echten Leutowitzer sind nicht unter 16 Sgr. pr. Pf. zu verkaufen. Wer sie billiger offerirt oder verkauft, giebt unechte Waare. Diese unechten Leutowitzer kosten nur 8 Sgr. das Pfund.

Handelsgärtnerei Graben-Straße Nr. 8.

Wein Blumen-Geschäft.

seit mehr wie 20 Jahren mit dem besten Erfolg betrieben, bin ich gezwungen krankheits-halber aufzugeben und Willens mit allem Zubehör zu verkaufen. Hierauf Reflectirende bitte mit mir nähere Rücksprache nehmen zu wollen.

Joh. Rathke, Löpferstraße 5.

Nicht zu übersehen.

Es ist mir gelungen, neben meinem gut assortirten Lager von Alfenide noch zwei Commissionslager zu erhalten; um dafür Platz zu gewinnen, verkaufe ich ältere Gegenstände zum Kostenpreise.

C. L. Cron.

Zwirn-Handschuhe

für Damen und Kinder empfehlen in hübscher Auswahl

Geschw. Rieckes.

Ein einspänniger leichter Arbeitswagen, auch zweispännig zu fahren, steht wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Die Handelsgärtnerei

Grabenstrasse Nr. 8

empfiehlt

jämmtliche Blumen- und Gemüse-Sämereien

in reichster Auswahl, frischer, feinstehiger Waare, zu Erfurter, Berliner und Königsberger Preisen.

Mehrere 100 der besten

Obstbäume.

Zier- und Fruchtsträucher,

wie auch Stauden

in allergrößter Auswahl

Grabenstraße Nr. 8.

Ima Antwerpener Dachpfannen offerirt billigt **Louis Müller.**

Mehrere größere Posten **Sägespähne** von hartem Holz kauft

J. A. Daudert,

Ditsee-Bad Granz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. April c., Vormittags 10 Uhr, sollen hierelbst auf dem Theaterplatz 3 Segel nebst Zubehör und ein Anker durch unsern Auctions-Commissarius meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 17. April 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Beilage.

All- Diejenigen, welche mir noch etwas schulden, fordere ich hierdurch auf, bis zum 15. Mai c. Zahlung zu leisten, nach dieser Zeit werden dieselben vom Rechtsanwalt eingezogen werden.

G. Stoltzke.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 2. Juni 1875. 2000 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hochleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Lurus- u. Gebrauchspferden 2c. 2c. 2000 à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Hp. 11165.)

Rothflosser Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 21. Mai 1875. 750 Gewinne. 5 Hauptgewinne, als erster: eine complete zweispännige Equipage. 18 größere Gewinne, bestehend in Pferden und Zuchtvieh. 36 mittlere Gewinne, bestehend in Jungvieh 2c. 2c. 2000 à 3 Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Hp. 11605.)

Der persönliche Schutz

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei (H. 01534.)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag versiegelt. Originalausgabe von **Laurentius**. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Stettin von **L. Saunier's** Buchhandl., sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

Behufs Verkaufs der an den ehemaligen Schauffergeld-Bebestellen Marienthal, Mitten und Sauten der Staats-Schauffe Memel-Tilsit entbehrlich gewordenen Schlagbäume mit allem Zubehör, sowie der Taxistafeln ist auf

Sonnabend, den 24. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Licitationstermin anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können im gedachten Lokale eingesehen werden.

Memel, den 4. April 1875.

Der Kreisbaumeister,

Meyer.



Nähmaschinen.

Singer-Nähmaschinen aus der Fabrik von Clemen Müller-Dresden mit Verschlusskasten und Apparaten a 42 Thlr.

Saxonia, beste Handnähmaschine a 25 Thlr.

Trifter & Rossmann-Maschinen mit Verschlusskasten-Apparat a 33 $\frac{1}{2}$ u. 35 Thlr.

Singer-Medium a 45 Thlr.

Singer-Cylinder a 50 Thlr.

empfeht in großer Auswahl bei reeller Garantie.

Unterricht gratis.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Bestellungen auf grüne, halbweiße und weiße Hohlglaswaaren, wovon Proben in neuem sehr verbesserten Fabrikat bei mir zur Ansicht stehen, und Bestellungen auf halbweißes Tafelglas nehme ich für die Fabrik An Ballgarden bei Tilsit entgegen.

G. F. Jausiems.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Ausführung einiger Abänderungen im Försterhause zu Schäferei, veranlagt auf 90 Thlr. = 270 M., ist auf

Sonnabend, den 24. d. Mts.

Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissionstermin anberaumt. Anschlag, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht aus. Offerten sind den Bedingungen entsprechend, daselbst abzugeben.

Memel, den 7. April 1875.

Der Kreisbaumeister

Meyer.

Unzughalber sind im goldenen Löwen 1 Treppe ein neues Bettstell, Betten, eine Achttaguhr mit Gehäuse und mehrere alte Möbel zu verkaufen.



Auction.

Montag, den 26. April,

Nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,

und folgende Lage, sollen die zur Kaufmann **William Müller's**chen Concursumasse gehörigen Waarenvorräthe als:

Tabacke, ca. 40mille Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Accordions, Cognac, 1 Repostorium und verschiedene Ladenumfäßen

im **William Müller's**chen Ladenloale Fächerstraße No. 5. durch mich meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,

Auctions-Commissarius.

In der heute den 23 April, Nachmittags 3 Uhr, Hospitalstraße 15 stattfindenden Auction, kommen auch ein Bisampelz und ein Mahagoni-Schreibsecretair mit Geheimfächern zum Verkauf.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt wieder selbst mit einem reichsortirten Schuhlager eingetroffen bin.

H. Allissat,

Marktstr. 48/49.

Beilage zu No. 93. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 23. April 1875.

Abgeordnetenhaus.

48. Plenarsitzung Montag, 19. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr. Am Ministerisch: Justizminister Dr. Leonhardt, Kultusminister Dr. Falk, Unterstaatssekretär Dr. Rieckberg, Ministerialdirektor Dr. Förster und Geh. Ber.-Rath Lucanus.

Vom Minister des Innern ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Preußen, Brandenburg und Sachsen eingebracht.

Tagesordnung: I. Dritte Beratung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde.

In der Generaldiskussion erhält zunächst das Wort Abg. Dr. Windthorst (Weppen) gegen das Gesetz: Meine Herren! Die Vorlage, welche uns heute beschäftigt, ist sowohl ihrem Inhalte als auch ihrer Tendenz nach von so wichtiger und erster Bedeutung, wie eine ähnliche dem Hause noch nicht vorgelegt worden ist. Ich fürchte, daß der kurze Satz, auf dem dieses Gesetz beruht, verhängnisvoll werden wird für den Preussischen Staat wie auch für Gesamt-Deutschland. Zunächst kann ich mein Bedauern nicht unterdrücken, daß die Vorlage hier im Hause mit einer gewissen Ueberstimmung behandelt worden ist, so daß die zweite Lesung eines so wichtigen Gesetzes sich lediglich auf eine Abstimmung beschränkt. Ich habe geglaubt dies klar legen zu müssen, um zu zeigen, wie leicht jetzt Verfassungsbestimmungen zu wiegen scheinen. Was nun die Bedeutung der Verfassungsbestimmungen betrifft, die nunmehr beseitigt werden sollen, so habe ich kein Bedenken zu erklären, daß nach meinem Dafürhalten in der ganzen Verfassung wichtigere Bestimmungen nicht enthalten sind. Nach dem Wegfall derselben wird uns darum die Verfassung allerdings nicht gleichgültig sein, wir werden fortfahren, sie auf das sorgfältigste zu beachten und auf das energischste zu verteidigen; wir werden das thun in der Ueberzeugung, daß die Zeit kommen wird, wo alleseitig ein Einverständnis darüber sein wird, daß die Verfassungsbestimmungen wieder aufzunehmen seien. Ich halte diese Bestimmungen deshalb für so wichtig, weil sie einen Abschluß bilden nach langen schweren Kämpfen in Deutschland seit den Zeiten der Reformation. Schon im Jahre 1848 wurde im Frankfurter Parlament der Grundriss aufgestellt, daß die Knebelung der Kirche nicht länger fortbauern und daß sie einer gewissen Freiheit nicht länger entbehren könne. Diese Bestimmungen, eine Verständigung des großen Pacts, welcher zwischen den verschiedenen Religionsgesellschaften in Deutschland geschlossen worden, um allen religiösen Körperschaften freie Bewegung zu verschaffen, will man nunmehr beseitigen, ohne auch nur eine Andeutung zu geben von dem, was an ihre Stelle treten solle. Zerstören können wir, aber aufbauen? darin scheinen wir weniger geschickt zu sein. Hätte die Regierung als sie diese Vorlage machte, ein klares festes Programm uns gezeigt, wie sie das Verhältnis der Kirche zum Staate dauernd zu gründen beabsichtige; es würde darüber vielleicht leicht zu diskutieren gewesen sein. Statt dessen hat die Regierung aber gar nichts gethan, denn die Aeußerungen der einzelnen Minister mögen ja recht interessant sein, Bedeutung an sich haben sie gar nicht. Im Uebrigen glaube ich nicht, daß die Existenz der Religionsgesellschaften in Deutschland lediglich auf dem Artikel 15 beruht. Das garantierte Recht kann ihnen auch nach Beseitigung dieser Verfassungsbestimmungen nicht genommen werden; dennoch bleibt es ein trauriges Ereignis, daß man dasjenige, was das Anerkennungsrecht der Staaten Deutscher Nation gefunden hat, beseitigen will und daß man darauf ausgeht, gegen den Rechtszustand, wie er bisher bestanden hat, anzukämpfen. Es wird dadurch eine Unruhe in alle Gemüther geworfen, die überhaupt noch ein Interesse für die Kirche haben. Redner geht sodann ausführlich auf die früheren Ausführungen des Fürsten Bismarck ein. Er bestreitet, daß die Stellung des Papstes seit dem 18. Juli 1870 eine andere geworden; der Papst sei ein eben so schwacher sündiger Mensch wie jeder andere, das Concil habe nur votirt, daß derselbe, wenn er in Glaubens- und Sittenlehren ex cathedra Aussprüche verkündet, dies unter dem göttlichen Beistande geschehe (Heiligkeit) und daß er dann unfehlbar sei. Ich frage aber, fährt Redner fort, wie kommt der erste Rathgeber der Krone dazu in einem Lande von vorwiegend christlicher Bevölkerung im öffentlichen Parlamente eine solche Rede zu halten. Wenn er von dem, was er den Katholiken nachsagt, so fest überzeugt ist, wird er dann noch im Stande sein, das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staate in gerechter Weise zu ordnen. Wie kommt der Ministerpräsident, der noch dazu Deutscher Reichskanzler ist, dazu, eine solche Rede zu halten vor ganz Deutschland, wo verbündete Deutsche Fürsten sind, die den Glauben theilen, den wir hier verteidigen, wo ein erheblicher Theil des südlichen Europas unseren Glauben theilt. Kann das Deutsche Einigkeit gründen, Deutsche Einheit schaffen, Deutsche Einheit fördern? (Sehr wahr im Centrum.) In dieser Rede haben wir den Commentar zu der gegenwärtigen Kirchenpolitik und zu vielen Schritten in der auswärtigen Politik, welche Deutschland und Europa nicht zur Ruhe kommen lassen. Solche Aeußerungen sind geeignet, die Herzen des katholischen Erdkreises mehr und mehr zu einigen. Die Sympathien, die Gemeinsamkeit des Fühlens und Denkens giebt uns eine ungeheure Kraft und außerdem werden sie unsere katholischen Brüder nicht verlassen gegenüber dem Hungergesetze, welches jetzt angenommen worden ist. Der Friede zwischen Staat

und Kirche kann nur durch eine Reform der Mairgesetze in Folge von Verhandlungen mit dem Römischen Stuhl hergestellt werden. Meine Herren, schließt Redner, wir werden uns nach wie vor von jedem activen Vorgehen gegen die gesetzliche Ordnung fern halten; wir werden geduldig abwarten, denn nur in dem passiven Widerstande beruht unsere Kraft. Und wenn auch diese Artikel beseitigt werden, es bleibt doch ein Artikel bestehen, der heißt: „Du bist Petrus, auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden.“ (Bravo im Centrum.)

Nach einigen Bemerkungen des Justizministers, der einige Aeußerungen des Vorredners in Bezug auf die Motive zu dem vorliegenden Gesetze richtig stellt, erklärt der Kultusminister, daß es ihm unmöglich sei, auf die Ausführungen des Abg. Windthorst zu antworten, da er ihn im Zusammenhange nicht verstanden habe. Zugleich entschuldigt der Minister das Ausbleiben des Fürsten Bismarck, da der Arzt ihm in Folge einer Erkrankung das Verlassen des Zimmers zu seinem Leidwesen untersagt habe.

Abg. Dr. Behrens (Pommern): Der Herr Vorredner habe mit einer gewissen Erregung den Gedanken einer katholischen Liga von der Hand gewiesen und dennoch am Schlusse seiner Rede erklärt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo alle Katholiken des Erdkreises sich zusammenscharen müßten, um den Kampf im Sinne der päpstlichen Glaubenslehre zu Ende zu führen. Die katholische Kirche habe nicht immer, wie der Abg. Windthorst meint, durch Belehrung und Beispiel ihre Glaubenslehre auszubreiten gesucht, sie habe vielmehr durch ganz andere Mittel auf die Bevölkerung einzuwirken gesucht, und wie die Geschichte lehrt, die Kirche mit Feuer und Schwert auszutüpfen gesucht. Er erinnere nur an die Bartholomäusnacht, deren Blutbad der Papst mit der Verkündigung eines Jubeljahres feierte. Auch heute noch müsse jeder neu erwählte Bischof eidlisch geloben, die Kirche nach allen Kräften zu verfolgen und zu unterwerfen, daß man in Deutschland dies so lange gebuldet habe. Daß ein irdischer Mensch selbst nur im Sinne des Vaticanums von Irrthum frei sein solle, das werde auch die Partei des Hrn. Windthorst kaum glauben. Wenn übrigens der letztere erklärt habe, daß die Unfehlbarkeit des Papstes nur in Fragen der Glaubens- und Sittenlehre in Betracht komme, so habe er demselben zu erwidern, daß gerade das Sittengesetz unser oberstes Gesetz ist, das uns in allen Beziehungen des Lebens zur Richtschnur diene. Auch werde der Abg. Windthorst nicht bestreiten, daß in Folge des Vaticanums die Jurisdiktionsgewalt der Bischöfe auf den Papst übergegangen und daß dieser nunmehr der Universalbischof für die gesamte katholische Kirche geworden. Zum Schluß richtet Redner noch eine Bitte an die Staatsregierung. Derselbe werde zugeben müssen, daß das Haus in patriotischem Sinne allen Schritten gefolgt ist, welche die Regierung als notwendig zur Beilegung dieses Kampfes bezeichnet habe. Die Regierung werde nicht leugnen können, daß bei manchem dieser Schritte von einzelnen Parteimitgliedern eine erhebliche Selbstüberwindung habe geübt werden müssen im Interesse der Einheit und der Macht des Staates. Aus diesem Verfaßten der Volksvertretung folge für sie aber auch das Recht zu der Frage: ob die Verwaltung ihrerseits gleichen Schritt gehalten mit der Gesetzgebung. Es sei ja klar, daß wenn die Organe der Regierung in ultramontanem Sinne wirkten, die Wirkung aller dieser Gesetze abgeschwächt werden muß und die Regierung dadurch in die Lage gebracht werde, mit immer scharferen Gesetzen vorzugehen. Alles das konnte erspart werden. Das Haus habe das Recht zu verlangen, daß die innere Politik mit der Gesetzgebung zusammenwirke, das sei aber nicht möglich, wenn die Thatsache richtig ist, daß in der Rheinprovinz mindestens 1/4 der dortigen Verwaltungsbeamten dem Ultramontanismus anhängt. Mit solchen Beamten könne in heutiger Zeit nicht mehr regiert werden. Deshalb erlaube er sich der Staatsregierung zu sagen: „Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wir thun sie auch heute, thun sie jetzt die ihrige!“

Abg. v. Jazdzewski spricht gegen den Entwurf, bleibt aber unverständlich.

Abg. v. Sybel kennt keinen Fall im politischen Leben, in welchem ein schlimmerer Irrthum begangen ist, als ihn im Jahre 1848 die liberalen Parteien dadurch begangen hätten, daß sie so weit gehende Garantien für das Selbstbestimmungsrecht und die Unabhängigkeit der Kirche gefordert haben, um darin einen Schutz des religiösen Bewusstseins zu finden. Dieser Irrthum finde seine Erklärung nur darin, daß es vor dem Jahre 1848 eine lange Zeit gegeben habe, in welcher die Polizei in rücksichtsloser Weise in religiöse Dinge eingegriffen habe; sich gegen diese polizeilichen Maßregeln zu decken, das sei der Beweggrund gewesen, welcher die liberalen Parteien bei der Beratung der Verfassung geleitet hätten. Sie hätten sich aber nicht denken können, daß die katholische Kirche ihre frühere Politik wieder aufnehmen werde, die es z. B. in den Jahren 1824 bis 1829 in Spanien beobachtet habe. Dort habe der absolute orthodoxe König Ferdinand VII. seinen Beichtvater zum alleinigen Minister eingesetzt und Zustände heraufbeschworen, die schlimmer gewesen als die Schreckensherrschaft der Französischen Revolution im Jahre 1739. Als Ferdinand VII. eine andere Richtung eingeschlagen und ein politisches absolutes Ministerium eingesetzt habe, da habe sich der Papst sofort von ihm abgewendet, und die Revolution des Don Carlos begünstigt. Redner erinnert ferner an die jüngste Regerversuchung des Erzbischofs von Köln und andere Uebergriffe fanatischer Geistlichen, um den Nachweis zu liefern, daß durch die Unabhängigkeit der katholischen Kirche nicht die Freiheit des religiösen Bewusstseins ge-

schützt, sondern gefährdet werde. Seiner Ansicht nach sei es nothwendig, bestimmte Grenzsteine zwischen dem Oberhaupt der Italienischen Prälaten in dem Preussischen Staate aufzurichten und dahin werde man erst durch Annahme dieser Vorlage gelangen.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen. In der Spezialberatung über den einzigen Artikel erklärt sich nur Abg. Dr. v. Gerlach unter großer Unruhe des Hauses gegen die Annahme desselben. Dann wird auch die Spezialdiskussion geschlossen und der Artikel nebst Titel und Ueberschrift des Gesetzes vom Hause angenommen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz ist eine namentliche, bei welcher dasselbe mit 275 gegen 90 Stimmen angenommen wird.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. L.-D. Zweite Beratung des Dotationsgesetzes. Schluß 4 Uhr.

Unter der Herrschaft seines Onkels.

Historische Novelle von Marie von Roskowska.

Fortsetzung.

Aber die Herren ließen es sich ruhig gefallen. Und wie wurde seiner Tochter gehuldet! Die Partie wäre allerdings manchem der Herren Offiziere angenehm gewesen. Als nun die fortgeschrittenen Pallisaden und Brennholzer ersetzt werden sollten, machte Hoyer geltend: die Bewohner der Stadt hätten selber genug Schaden gelitten, könnten nicht von Neuem besteuert werden, um das Gouvernement zu entschädigen. Da fuhr der General d'Hendelet ihn in einer Weise an, warf ihm so heftig Laune, ja Verrätherei vor, daß der Senator sich auf's Tiefste verletzt fühlen mußte. Genugthuung dafür war nicht zu erlangen — so gab er seine Demission. Der neue Schimpf mußte ihm noch viel empfindlicher sein, denn Anna —

Er verstummte, da er ausglitt und ohne die Unterstützung Walter's gefallen wäre. Ein Pferdegerippe lag auf einem Rehrichthausen inmitten der Gasse. Bei dem Mangel an Zugvieh ließen sich die Verordnungen der Straßenpolizei nicht aufrecht erhalten. Gefallene Pferde blieben oft lange liegen, nachdem sich die Soldaten sowohl wie die Bewohner der Stadt von dem abgemagerten Körper heruntergeschnitten hatten, was sie mochten und konnten.

Ein Hund der an den Knochen genagt hatte, war eilig davon geschlichen. Hunde und Katzen galten als Flederbissen, und es wurde auf sie so eifrig Jagd gemacht, daß sie zuletzt dem Wilde an Scheu glichen.

Glücklicherweise kam die Belagerung höchstens noch einige Monate dauern! bemerkte Velius. „Mit dem Beginn des Frühling's wird das Belagerungs-corps hoffentlich so verstärkt, daß die Franzosen sich nicht länger halten können.“

Ein mit Leichen bespatterter Wagen rasselte vorüber — begleitet von einigen Männern mit Hacke und Spaten. Die Beerdigungen der Soldaten fanden jetzt nur noch Nachts statt.

„Was ist's mit Anna Hoyer?“, wollte der junge Mann fragen. Da klang durch die stille Nacht Tanzmusik; ein hellerleuchtetes Haus kam in den Gesichtskreis der Männer.

Mit einer unwillkürlichen Geberde der Verachtung wandte sich Gersdorf ab. Das Haus bewohnte eine Dame von zweideutigem Ruf, oder vielmehr von ganz unzweideutigem Ruf. Sie machte seit der Anwesenheit der Franzosen ein Haus, wie es in Danzig von Wesen der Art unerhört war. Das Aergerniß, welches man allgemein daran nahm, änderte die Sache nicht.

„Du weißt es also auch schon? Ist das nicht niederträchtig — empörend?“ fragte Velius.

„Nun ja, ich weiß, daß die Officiere, die nicht mehr Tänzerinnen finden und noch tanzen wollen, hier einen Ball veranstaltet haben. Da anständige Frauen bei diesen Zeitläuften keine Neigung zu Lustbarkeiten mehr haben, laden Sie eine andere Sorte Damen zu ihren Feten. Was weiter? Daß dazu für 300 Thaler Lederreien gekauft sind, während das Pferdegerippe dort benagt wird? Wir haben Rapp und seiner Gemahlin Schmäuse gegeben, die Tausende kosteten.“

„Aber das ist's ja nicht — das Alles möchte noch hingehen! Nur unbescholtene Frauen sollten sie nicht beschimpfen — die Ehre sollten sie uns wenigstens lassen! Etwas Anderes bleibt den unglücklichen Bewohnern der Stadt ja so nicht. Walter, weißt Du, welchen Spaß sie eben dort oben erfannen? Sonst ritten allenfalls die Officiere, ihre Generale voran, in der Weinlaune auf den Stühlen im Saale umher, oder sie rissen mit dem Tischstuch das ganze Geschirr herunter — der freigebige Wirth konnte ja neues anschaffen; jetzt verunglimpft man die Damen, welche die Uebermüthigen einst gastlich aufnahmen, deren Välle mit ihrer Gegenwart beehren und schmückten, auf eine wahrhaft nichtswürdige Weise. Die Aufwärter erzählten es lachend ihren Freunden — Stallknechten, Dienern; so erfuhren wir es brüthwarm in der Messource.“

„Nun, was denn — was denn?“

Sie legten jeder ihrer gegenwärtigen Tänzerinnen den Namen einer jungen Frau oder eines jungen Mädchens aus unseren ersten Familien bei, redeten sie bei diesen Namen an, riefen sie so zum Tanze auf. Meine Töchter sind noch klein, meine Tochter tanzt längst nicht

mehr — ich bin also persönlich nicht betheilig, aber ich kann mich in die Seele der Gatten und Väter hineinendenken.“

„Und Napp duldet das?“

„Er ist gar nicht dabei — hat so viel Schicksalssinn gehabt, diesem Fall fern zu bleiben. Anna Hoyer wurde zuerst genannt!“

„Anna! von wem?“ schrie Walter auf.

„Von Capitain Desmaret. Er war es, der überhaupt den Einfall hatte. Die Kaufmannsprinzessinnen unter den schönen Danzigerinnen verschmähen es, uns ferner ihre Gegenwart zu schenken,“ sagte er. „Tausen wir die Anwesenden Damen nach ihnen, so genießen wir gewissermaßen ihre Gesellschaft.“ Damit ergriff er die Hand einer großen blonden Person und stellte sie als Fräulein Anna Hoyer vor. Beifallklatschen und wiehern des Gelächter belohnte ihn; die Anderen beeilten sich, dem löblichen Beispiel zu folgen.“

„Er — Desmaret? Es ist nicht möglich! Man sagte ja, daß er — daß Anna —“ Er preßte abbrechend beide Hände gegen die klopfende Schläfe.

(Fortsetzung folgt.)

Provincielles.

□ Königsberg, 20. April. [Prozeß gegen den katholischen Probst Dinder.] Die öffentliche Gerichtsverhandlung in dem Prozeß des neukatholischen Probst Dinder gegen den altkatholischen Pfarrer Grunert erregt allgemeine Sensation, fast möchten wir sagen Aufregung. Im September erzählte das von Pfarrer Grunert redigirte altkatholische Blatt „der Katholik“ eine Unterredung zwischen dem Probst Dinder und der unverselichten B., woraus Dinder Veranlassung nahm gegen Grunert auf Grund „des Satz- und Verachtungsparagraphen“ des Strafgesetzbuches vorzugehen. Der Vater der B., ein Mitglied der altkatholischen Gemeinde, war gestorben, und die Tochter erschien nun beim Probst um das Begräbniß zu bestellen. Der Probst wollte nur ein Grab am Zaune gestatten, wie es hieß „am Zaun, oder unterm Zaun, oder hinterm Zaun.“ Die B. wollte das nicht zu geben und meinte ihr Vater sei doch ein ehrlicher Mann gewesen und dürfte nicht wie ein Spitzbube begraben werden. Hierauf hat Probst Dinder erwidert: „Er war ein Reker und die sind noch schlimmer, wie Spitzbuben.“ Das wollte nun Dinder nicht gesagt haben und verlangte die Verstrafung des Grunert, der seinerseits den Beweis der Wahrheit antrat. Die unverselichte B. wurde vernommen und bestätigte die

im Katholiken gebrachten Angaben in allen Stücken und hat diese Aussage auch beschworen. Dinder hatte den Kaplan K. in Wartenburg als Entlastungszeugen angeführt, der zufällig während der ganzen Unterhaltung zugegen gewesen war. Dieser wurde im Wartenburg vernommen, versicherte, daß Dinder kein einziges der gedachten Worte gesagt habe und beschwor diese seine Aussage. In der öffentlichen Verhandlung blieb die B. entgegen der Behauptung des Dinder bei ihrer ersten beidseitigen Aussage, auch bei der Confrontation erinnerte den Probst an jedes der von ihm gesprochenen Worte, der seinerseits Alles ableugnete und sich zur Ableistung des Zeugeneides erbot. Dieser Eid wurde ihm nun abgenommen. Im Begriffe die Eidesform nachzusprechen, veränderte er noch seine Stellung, kniete nieder und sprach den Eid die linke Hand auf — dem Kreuzfix, die rechte Hand in der bekannten Weise erhoben. Der Verteidiger des „Grunert“, Rechtsanwalt Altscher, wies in seiner Defensionsrede darauf hin, daß hier einer der traurigen Fälle vorliege, in denen die Wahrheit nicht aufgeklärt werden könne, weil sich widersprechende Eide entgegenstehen. Er wollte Niemandem vorwerfen, einen falschen Eid geleistet zu haben, aber er müsse behaupten, daß auf einer Seite ein Irrthum vorliege und die innere Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der Irrthum auf Seiten der Geistlichen sei. Der Gerichtshof trat dieser Ausführung bei und sprach den Pfarrer Grunert frei. Nachzuholen ist noch, daß der Vater der unverselichten B. ein „ehrlisches“ Begräbniß an „ehrliger“ Stelle des Kirchhofes erhielt und zwar durch den Amtsvorsteher von Sprind, in dessen Bezirk der katholische Kirchhof liegt. In einer andern Gerichtsverhandlung, stieß der Justizrath Mendthal bei Verteidigung einiger wegen Körperverletzung Angeklagten auf eine empfindliche Stelle unseres gesellschaftlichen Lebens und hat in betreffenden Kreisen großen Anstoß erregt. Er machte auf den Zustand seiner Klienten aufmerksam, bei der Prügelei durchweg angekränkt waren und beantragte deshalb mildernde Umstände zu statuiren. Hiegegen wendete sich der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer und meinte, man müsse der Noth in den niederen Ständen mit aller Energie zu Leibe gehen. Die Ursache der Prügelei habe nicht in der Angerufenheit, sondern in der Noth gelegen und bei Gebildeten könne dergleichen nicht vorkommen. Hiegegen wendete sich nun die Verteidigung mit aller Energie und erinnerte an gewisse Vorfälle, bei dem bei Gelegenheit der Vörseneinweihung arrangirten Diner, bei dem allerdings bei Vielen ein Zustand herrschte, der weit über bloße Heiterkeit hinausging. Der Verteidiger erinnerte daran, wie Leute

der gebildeten Stände einander beleidigt hätten, und wies die Ansicht des Staatsanwalts mit einer gewissen Leidenschaft zurück, wonach solche Scenen nur eine Folge der Unbildung und Noth seien. Es ist das unseres Wissens der erste Fall, daß jene Vorgänge auf dem Pörsenbinder Gegenstand öffentlicher Erörterung geworden sind, und wirkt die Behandlung dieses Themas in den betheiligten Kreisen jetzt um so peinlicher, als man die Sache bereits ganz vergessen geglaubt hatte.

× Danzig, 20. April. Wie die „Elb. Post“ mittheilt, hat sich das Ministerium des Innern mit dem Vorschlage, den zum Regierungsbezirk Danzig gehörigen Theil des frischen Haffs mit dem Kreise Elbing zu verbinden, einverstanden erklärt. Demzufolge sollen die betreffenden Gemeindefürsten des Danziger Landkreises von der Drischaff Bodenwinkel ab östlich, zu einer Erklärung wegen ihrer Abtrennung von dem Landkreise Danzig und Vereinigung mit dem Kreise Elbing aufgefordert, und auch der Kreisrat über die Veränderung der Kreisgrenze gehört werden. — Die hiesige Eisenfabrik der ehemaligen Actiengesellschaft „Marienhütte“ hat seit Uebernahme durch den Dr. Stronsberg sehr bedeutende bauliche Veränderungen und Verbesserungen ihres Betriebes erfahren. Wie wir hören, hat Dr. Stronsberg auf diese Arbeiten bereits eine Summe von ca. 300.000 Mark verwendet. Das Sta- blissement wird aber auch dafür eine der großartigsten in hiesiger Gegend werden und soll sich dasselbe namentlich mit der Fabrication von Eisenbahnschienen beschäftigen. — Die hier immer mehr hervorretende Wohnungsnoth hat in den Kreisen der hiesigen Gewerksvereine den Plan wachgerufen, aus ihrer Mitte eine Genossenschaft zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen zu gründen. Am Sonnabend gelangte der Gegenstand in einer Versammlung des Ortsverbandes zu Besprechung und soll das nothdürftigste Kapital zunächst durch eine gemeinsame Spar-Kasse aufgebracht werden. — Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen aus den Kriegsjahren 1806/15 ist der Danziger Regierungs-Haupt-Kasse ein Theil der Zinnschuld-Antheile des Provinzial-Hilfskassen-Fonds pro 1874 im Betrage von 7326 M. 59 Pf. überwiesen worden, welche Summe an hilfsbedürftige Krieger aus jenen Jahren oder an deren Hinterbliebene, welche dieselben in ihren letzten Lebensjahren gepflegt und für ihr Begräbniß gesorgt haben, zur Vertheilung gelangt. — Die Schifffahrt ist eröffnet, die Ströme sind frei, die Niederungen daher von der Befürchtung einer Ueberschwemmung und deren Consequenzen befreit und dennoch bleiben die Klagen unserer Gewerbetreibenden über fast gänzliche Geschäftsstockung dieselben.

Anzeigen.

Reisetaschen
sowie Reisetaschen, Hutschachteln etc. und eine große Sendung von

Damen-Redertaschen
empfang und verkauft sehr billig
Gustav Beymel.

Langstroß ist billig zu haben
Friedrichs-Markt 18/19.

Die erste Sendung
Holländer Schmand- und Edamer Käse
(von J. van Setten)
in ganz vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt
Franz Born.

Eine gute **Ziehangel** und ein **Handwagen** sind billig zu verkaufen
breite Straße Nr. 19.

Ein **Französisches Billard** ist wegen Mangel an Raum sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Kurzhahn** nebst 3 legenden Kurzen, eine gute Milchkuh und einige kräftige Arbeitspferde sind zu verkaufen bei

Ball, Hospitalstr. 22.

Ein wohlgehaltener **Kleiderschrank** wird billig zu kaufen gesucht. Adr. i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Einen **Tafelwagen** und einen leichten **Halbwagen** hat zu verkaufen

L. Löhrcke.

4000 Thlr. zur 1. Stelle oder 1700 Thlr. zur 2. Stelle werden auf ein neues Grundstück gegen 6 % gesucht. Das Grundstück ist mit 6000 Thlr. verpfändet und trägt eine jährliche Miete von 600 Thlr. Näheres bei Herrn Rechts-Anwalt **Schlepps.**

2000 oder 4000 Thlr. sind zur ersten Stelle zu vergeben. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

1000, 600, 500 Thaler
und mehrere kleine Capitalien sind von gleich zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein **tüchtiger Hausmann** kann sich melden Thomasstr. Nr. 3, 4 u. 5.

Einen **ordentl. Hausmann** sucht zum 1. Mai
L. Schults,
Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Eine **Fassbinderin** kann von jetzt eintreten in Bellevue bei
Hummel.
Eine **Aufwärterin** wird gesucht Köpferstraße 2.

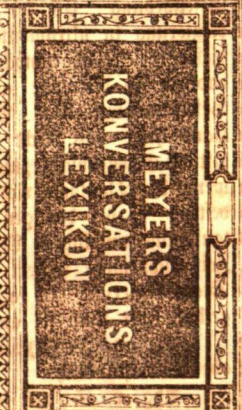
Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte A. Scharffenorth & Co.

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen
18—20 % lösliche Phosphorsäure enth. **Valer-Guano-Superphosphat,**
19—21 % do. do. **do. Mejillones-Guano-Superphosphat,**
13—15 % do. do. **do. Knochenkohlen-Superphosphat,**
f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Holz-Agentur.

Ein Kaufmann in Hamburg sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Holzhanjes zu übernehmen, womit sich eventuell auch Geschäfte für überseeische Plätze vereinigen ließen. Frankirte Offerten unter **H. W. postlagernd Hamburg.**

Subscriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage von
367 Bildertheilen und Karten.
Herausgeber:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
Bandausgabe:
30 broch. Hefchen à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände à 3 „ 5 „
15 Halbfachbände à 3 „ 10 „
Verlagsgesellschaft
in Leipzig.
Robert Schmidt.



Ein anständiges Mädchen, das sich auch Wäsche übernimmt, sucht für die Sommerzeit mit Herrschaften nach Schwarzort oder Kranz mitzugehen, zu erste Sattelfstr. Nr. 1 c.

Eine **erfahrene Wirthin**, die die Milch-wirtschaft versteht, wird für eine kleine Land-wirtschaft zum 1. Juni gesucht. Adressen oder Meldungen alte Sorgenstraße Nr. 5.

Mädchen werden innerhalb 3 Tagen gegen hohen Gehalt nach Auswärts gesucht. Näh. bei **C. Brüning.**

Ein anständiges Mädchen wünscht in einem Geschäft, womöglich in einem Kurzwarengeschäft zu fungiren. Bitte Adressen unter **G. L.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine **Aufwärterin** wird gesucht
Luisenstr. Nr. 3.

Einen **Salzpeicher** nahe an der Dange liegend hat zu vermieten **F. Voigt.**

Eine separate Wohnung von 2 Stuben und 2 heizbaren Kabinetten nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juli zu beziehen
Schleierstraße Nr. 13.

Eine **Parterre-Wohnung** von vier Zimmern mit Gaseinrichtung, Holzstall, Garten, Hofraum etc. ist vom 1. Juli ab miethesfrei.
Unterstraße Nr. 2.

Remel, den 19. April 1875.

Ein **Rammereispferd** soll
Sonnabend, den 24. d. Mts.,
11 Uhr Vormittags,
gegen gleich baare Bezahlung am Schauspiel-
hause meistbietend verkauft werden.
Der Magistrat.

Remel, den 19. April 1875.

Bekanntmachung

Der königliche Feldmesser **Georg Knospe** und die **Minna Volk** von hier, haben durch den Vertrag vom 12. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Remel, den 16. März 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Matrose **Friedrich Wilhelm Klein** und die **Friederike Amalie Schlep-
lau**, beide von Dommels-Witte, haben durch den Vertrag vom 10. März d. J. die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes in ihrer
künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Ver-
mögen der Frau, welchem auch der Erwerb
des Ehemannes zuwächst, die Eigenschaft des
Vorbehaltenen beigelegt.

Remel, den 12. März 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Bäckermeister Heinrich Hein** und
der **Vertha Mühlbacher** von hier haben durch
den Vertrag vom 17. März d. J. die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes in
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltenen beigelegt.

Remel, den 19. März 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Wassermann Michael Liegmann** und die
Arbeiterwitwe **Christine Krämer** geb.
Bastig, beide von hier, haben durch den
Vertrag vom 31. März d. J. die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes in ihrer
künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen,
sowie dem Erwerbe der Frau die Eigenschaft
des Vorbehaltenen beigelegt.

Remel, den 31. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der **Wirth Martin Fabrenz** in Kar-
telbeck und die unverselichte **Marinke
Lyde** von Pöbkeit-Niklau, letztere im Ver-
stande des Rechtsanwalts **Georg Schlepps**
von hier, haben durch den Vertrag vom 30.
März d. J. die Gemeinschaft der Güter und
des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausge-
schlossen, und dem Vermögen der Frau, welches
sie in die Ehe bringt oder während der Ehe
erwirbt, die Eigenschaft des gesetzlich Vorbehal-
tenen beigelegt.

Remel, den 31. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Remel.
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Küß** in Remel.